

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Riesa
Gemein 1287
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
in Großschönau beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Bauinspektors Riesa

Postfach
Dresden 1530
Groszkoff
Riesa Nr. 28

Nr. 110

Donnerstag, 12. Mai 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 6 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 20 mm breite, 8 gespaltenen mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundpreis: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass bündig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50.

Der wirtschaftliche Aufbau in der Ostmark beginnt

Hermann Göring vollzieht Spatenstiche in Linz und Jess am See
Baubeginn der Reichswerke Hermann Göring und des Tauern-Kraftwerkes

11 Berlin. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring begibt sich heute Donnerstag abend mit seinem Staatssekretär Körner nach Oesterreich. Die Reise dient vor allem der Durchführung des großen Wirtschaftsprogramms, das der Generalfeldmarschall als der Baustrategie des Führers für den Vierjahresplan am 20. März in seiner Wiener Rede verkündet hat. Die Planungen und Vorarbeiten sind damals unverzüglich in Angriff genommen und in wenigen Wochen soweit gefördert worden, daß jetzt bereits mit dem praktischen Aufbau begonnen werden kann.

Der Generalfeldmarschall wird am 12. Mai um 10.30 Uhr in Linz den ersten Spatenstich für die Reichswerke Hermann Göring, und am Montag, dem 16. Mai, um 11 Uhr bei Jess am See den ersten Spatenstich für das Tauernkraftwerk vornehmen.

Reiche Verankerungen sind schlüssiger Beweis für die vollkommene Eingliederung Oesterreichs in die großdeutsche Volkswirtschaft und für den entschlossenen Einsatz aller im Vierjahresplan. Die rationelle Auswertung der beiden besonders wichtigen Bodenschätze Oesterreichs ist damit ein früherer und ausreißender Schritt, die zu wesentlichen Teilen sogar brachliegen. Die beiden großartigen Projekte sind nicht allein für die Zukunft Oesterreichs entscheidend, ihnen muß auch für die weitere Entfaltung des großdeutschen Wirtschaftslbens wesentliche Bedeutung beigemessen werden.

Außerdem wird Generalfeldmarschall Göring die Standorte der Luftwerke, die er auf seiner Fahrt berührt, besichtigen und hierbei den ersten Spatenstich für drei neue große Flughöfen und einige Kasernen tätigen.

Die Wirtschaft dient dem Volk und das Volk der Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister Funk über Stellung und Aufgaben des Bankiers im nationalsozialistischen Staat

11 Berlin. Auf dem Reichsbanktag in den Krollhöfen, mit dem der Allgemeine Deutsche Bankiertag seinen Abschluß fand, hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache, in der er die neue Stellung und die neuen Aufgaben des Bankiers im nationalsozialistischen Staat

behandelte. Der Nationalsozialismus hat, so führte der Minister u. a. aus, das deutsche Volk nicht nur zu einem neuen politischen Ideal erregt, sondern auch zu einem neuen Wirtschaftsideal. Auch für dieses ist der Ausgangspunkt die Volksgemeinschaft, die für den einzelnen Volksgenossen alles und ohne die der einzelne Volksgenosse nichts ist. Die Erkenntnis, daß eine Banklung, die der Gesamtheit schädlich ist, für den einzelnen niemals nützlich sein kann, war der überwundenen Epoche fremd. Das rein privatwirtschaftliche Denken führte zu einem Wirtschaftsgedanken. Die Wirtschaft war vollstrem geworden. Und als sich die Folgen einer falschen Wirtschaftspolitik in Not und Elend, Arbeitslosigkeit und Verfall bemerkbar machten, da sah das Volk im Bankier, besonders im Bankier, seinen Feind, dem es die Schuld an seinem Not zuschob. Die letzte Schuld aber lag nicht bei dem einzelnen Volksgenossen oder Berufsstand, sondern bei der Staatsführung, die in allem versagte.

Oder hat die nationalsozialistische Erziehungs- und Aufbaubarbeit Wandel geschaffen. Der Bankier und also auch der Bankier sind wieder in die Volksgemeinschaft zurückgeführt worden. Diese Umstellung war beim Bankgewerbe besonders schwierig, weil hier die Zerlegung und der Verfall besonders hart waren. Gerade in der Welt- und Kreditpolitik hatte das frühere Regime die schwersten Fehler gemacht und die deutsche Wirtschaft in völlige Abhängigkeit vom Ausland gebracht. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat die deutsche Wirtschaft zu einem gewaltigen Aufstieg gebracht und auch die Bankwirtschaft wieder gesund werden lassen.

Die Banken haben heute ebenso im Dienste der Volkswirtschaft wie alle anderen Wirtschaftszweige. Früher glaubte das Volk, in dem Bankier lediglich den reichen Mann erblicken zu müssen, der eine geheimnisvolle Macht, nämlich das Geld, beherrschte und im üblichen Sinne keine Arbeit vollbrachte. Heute weiß das Volk, daß es diese geheimnisvolle Macht nicht gibt, und daß die Verwaltung des Geldes durch die Banken die Verwaltung von Arbeitssphären ist. Damit wird aber auch zugleich klar, welche große Verantwortung der Bankier im Wirtschaftleben hat. Das Volk kann daher mit Recht verlangen, daß der Staat für eine ordentliche und gesunde Bankwirtschaft Sorge trägt. Das geschieht jetzt. Dadurch wird neben dem allgemeinen Verständnis für die Arbeit des Bankiers auch das Vertrauen zum Bankier im Volke lebendig, das die erste Voraussetzung einer gesunden und starken Bankwirtschaft bildet. So dient heute die Wirtschaft dem Volk und das Volk der Wirtschaft.

Wie wir sehen, geht es unter einer solchen Wirtschaftsführung dem Volk gut. Der Unternehmer verdient, der Arbeiter verdient, die Lebenshaltung steigt. Wir haben unsere deutsche Wirtschaft auf den Stand der vollen Beschäftigung gebracht, und wir wollen unsere Wirtschaft so hart und trübselig machen, daß dieser Zustand zu einem Dauerzustand wird. Wir erheben also einen Wirtschaftszustand, der nicht immer wieder durch das Wechselspiel von Haufe und Wasse erschüttert wird. Wir verlangen von jedem in der Wirtschaft tätigen Volksgenossen, daß er sich reißlos in den Dienst dieser Aufgabe stellt. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns. Der deutsche Bankier hat im Rahmen dieser Gesamtansichten ganz besonders wichtige und wertvolle Dienste zu leisten. Die Verhandlungen auf dem Berliner Bankiertag haben gezeigt, daß sich die führenden Männer des deutschen Bankgewerbes dieser Aufgabe bewußt sind. Es sind daher auch die Voraussetzungen dafür vorhanden, daß unter staatlicher Führung und Lenkung das deutsche Bankgewerbe seine großen und wichtigen Aufgaben zum Wohle der deutschen Volkswirtschaft, zum Wohle des deutschen Volkes erfolgreich durchführt.

Begrüßungstelegramm an den Führer

Die Antwort des Führers

11 Berlin. Vom Allgemeinen Deutschen Bankiertag wurde folgendes Begrüßungstelegramm an den Führer und Reichstagspräsident abgefaßt:

Das zum ersten Allgemeinen Deutschen Bankiertag im Dritten Reich vereinte private Bankgewerbe gebt in tiefer Dankbarkeit über, mein Führer, und Ihres stolzen Aufbauges für das Großdeutsche Vaterland. In treuer Gefolgschaft ist es freudig bereit, mitzubringen an der Erreichung der von Ihnen unserem Volk geleiteten großen Ziele.

ges. Friedrich Reinhardt, preussischer Staatsrat, Leiter der Wirtschaftsprüfung Privatbankgewerbe.

Hierauf ging folgendes Antwortetelegramm des Führers ein:

„An Staatsrat Reinhardt, Krolloper, Königsplatz. Für die mir namens des Privaten Bankgewerbes übermittelte Treuebekundung spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich lende den Teilnehmern am ersten Allgemeinen Deutschen Bankiertag im Dritten Reich meine Grüße und meine besten Wünsche für Ihre Mitarbeit am Aufbau der deutschen Wirtschaft.“

ges. Adolf Hitler.
„Planung der Aufgaben nach dem Prinzip der Dringlichkeit“
Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk auf dem Bankiertag

11 Berlin. In der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Bankiertages 1938 in der Kroll-Oper zu Berlin sprach am Mittwoch mittag Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk über das Thema „Reichsfinanzen und Bankgewerbe“. Der Minister ging von dem Grundgedanken aus, daß der nationalsozialistische Staat selbst nicht Wirtschaft betreiben sollte. Das Bankgewerbe sei

deshalb der Privatwirtschaft und -Initiative überlassen geblieben. Allerdings sei dafür gesorgt, daß die Bankwirtschaft in die allgemeine Wirtschaftspolitik eingeordnet und die Kapitallenkung nicht mehr einseitig Sache des privaten Bankgewerbes ist. Heute stehe ein geordnetes Kreditwesen und ein den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates entsprechender Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung.

Der Minister schilderte im einzelnen, mit welcher Kraft der neue Staat eingegriffen hat, um die Wirtschaft in Deutschland zu überwinden. Den Vorteil des Einflusses gewaltiger Kapitalien und der öffentlichen Maßnahmen aller Art habe auch das Bankgewerbe erfahren; es habe die Krise endgültig überwunden. Die unerlässliche Steigerung der öffentlichen Verschuldung sei keineswegs leicht zu nehmen, auch angesichts der Tatsache, daß die Konsolidierung der kurzfristigen Schulden, wie gerade das letzte Anleihenresultat beweise, beträchtliche Fortschritte mache.

Angesichts der drei großen Gegenwartsprobleme: Wiederbeschaffung, Vierjahresplan und Eingliederung Oesterreichs in die deutsche Wirtschaft müsse zuherbe Sparmaßnahme und Wirtschaftlichkeit in der Verwendung verfügbaren Mittel und Kräfte Zusammenfassung aller Kräfte erfolgen.

Dazu gehöre vor allem eine Planung der Aufgaben nach dem Prinzip der Dringlichkeit. Das gelte auch für die zentrale Kreditlenkung und die Emissionsverteilung, die noch nicht gelockert werden könne.

Der Finanzminister schloß mit den Worten der Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Banken in den vergangenen Jahren, namentlich bei der Unterbringung der Reichsanleihen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Banken auch in Zukunft mit ihrer ganzen Kraft zu ihrem Teil dazu beitragen, dem Führer den schätzbaren Dank dafür abzurufen, daß er uns allen wieder Lebensraum und Lebensmöglichkeiten gegeben habe.

Leistung als Währungsbürgschaft

Bei der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Bankiertages ist zunächst bemerkenswert, daß zum ersten Mal nur deutschblütige Bankmänner an ihm teilnehmen. Aber das sei nur am Rande angemerkt. Der Minister Graf Schwerin v. Krosigk anerkannte, daß die Banken mit einer gewissen Schamierung ihrer Einnahmen zu rechnen haben, lebte aber angesichts der allgemeinen harten Anstrengungen des ganzen Volkes für die nächste Zeit keinerlei Ersparnisse ab. Er verlangte zuherbe Sparmaßnahme und Wirtschaftlichkeit, um alle freien Mittel für die Zeichnung der Reichsanleihen verfügbar zu halten. Es ist — und auch der Reichsfinanzminister hat jetzt wiederum darauf verwiesen — bekannt, daß sich das Reich seinerseits erhebliche Grenzen gesetzt hat. Es verläßt sich nicht auf eine Kreditvermehrung, sondern verlangt innerhalb der gegebenen Mittel ein Höchstmaß von Leistungen. Das drückt sich dadurch aus, daß Schatzanweisungen zur Bezahlung laufender Ausgaben nur in dem Maße auszugeben werden, wie sie durch Reichsanleihen in mittel- und langfristige Verpflichtungen umgewandelt werden können! Wenn sich das Reich auf der einen Seite diese merkwürdige Grenze setzt, so verlangt es auf der anderen Seite natürlich, daß auch das Publikum im weitesten Umfange diese solide Finanzsicherung durch Zeichnung von Reichsanleihen unterstützt. Ganz klar sagt der Finanzminister: Die gesunde Weiterentwicklung kann nicht von der Geldseite, sondern nur von der Güterseite her bewirkt werden. Damit sind wir auf dem Punkt angelangt, nach dem die Franzosen schon und höhnend freuden: nämlich ein Höchstmaß der Erzeugung zum Nutzen unserer Finanzwirtschaft zu machen.

„Auf der Wacht an den Loren Europas“

Polen gedenkt des 3. Todestages seines großen Marschalls Pilsudski

11 Warschau. Ganz Polen steht am heutigen Donnerstag, dem 3. Jahrestag des Todes Marschalls Pilsudski, im Zeichen der Trauer über den Verlust des Schöpfers des neuen Polen. Seit Mittwoch abend wehen in der polnischen Hauptstadt und in den Städten und Dörfern des Landes Trauerfahnen mit Trauerfahnen. Überall im Lande und vor allem in den Städten der Wirksamkeit des verstorbenen Marschalls finden Trauerfeierlichkeiten statt, in denen das Volk seines großen Toten gedenkt. In den Warschauer Kirchen werden Seelenmessen abgehalten. Und im Helvetenschloß, den letzten Wohnsitz des Marschalls werden im Laufe des Tages durch Abordnung der Bevölkerung Kränze niedergelegt. In den Abendstunden wird für die Dauer von 3 Minuten jeglicher Verkehr und jede Arbeit ruhen. Im gleichen Augenblick sollen an verschiedenen Stellen der Stadt Feuerwerke entzündet und öffentliche Vorlesungen aus den Schriften Pilsudski veranstaltet werden.

Auch die Presse steht ganz unter dem Eindruck des Trauertages und widmet ihre ersten Seiten dem Andenken des Marschalls, wobei allgemein auf sein Testament hingewiesen wird, daß das polnische Volk bis in alle Ewigkeit verpflichtet sei.

„Gazeta Polska“ schreibt, am heutigen Todestage müsse man sich alle Taten des Marschalls ins Gedächtnis rufen, aus allem strahlende Wille und Vaterlandsliebe.

Das Militärblatt „Polska Brojnia“ weist darauf hin, daß es das Verdienst des Marschalls sei, wenn der Name

Polen wieder auf der Landkarte erschien. Diese Fläche der Landkarte, die gleichsam auf der Wacht an den Loren Europas stehe, mit einem Inhalt zu erfüllen, sei die Aufgabe der lebenden Generationen.

Josef Pilsudski, so schreibt „Gyrex Borussia“ wäre Polen noch Jahrzehnte nötig gewesen. Als er seinen Tod nahen fühlte, da habe er seine Arbeit darauf gelenkt, Polen ein starkes politisches und wehrhaftes Fundament zu hinterlassen, und es für die Zeit der Selbstständigkeit vorzubereiten.

Gauleiter Forster in Warschau

Besuch bei Außenminister Beck

11 Danzig. Gauleiter Forster, der sich in Begleitung des Gauamtsleiters Dr. Schimmel, Dr. Großmann, Dr. Fuchs und anderer Herren auf einer Reise durch Polen befindet, besuchte in Warschau den polnischen Außenminister Beck und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung. Diese Unterredung hatte ebenso wie der ganze etwa 10tägige Aufenthalt des Gauleiters Forster in Polen völlig privaten und inoffiziellen Charakter und dient dem Zweck, ein persönliches Zickennennlernen zu ermöglichen. Nach einer Besichtigung der Stadt Warschau fand am Einladung des Rabiners Dr. Lubinski ein Empfang statt.